

altgesetzlichen Gemeinschaft, und damit die Wehrlosigkeit des deutschen Elementes in beiden Ländern. Sie haben von Anfang an keine andere europäische Bedeutung, als die schwere Gefährdung gerade der preussischen Staatsinteressen gehabt, so daß jede preussische Thätigkeit zu ihren Gunsten ein Act der Selbstvertheidigung genannt werden muß. Während eine klare Vertretung der Rechte Schleswig-Holsteins durch die preussische Regierung ganz Deutschland um die Leitung Sr. Majestät unsern Staat mit der Mehrzahl der deutschen Regierungen und mit der einmüthigen Gesinnung des deutschen Volkes in offenen Widerspruch gesetzt. Die Regierung Sr. Majestät hat den ganzen Einfluß Preussens dazu verwendet, in Gemeinschaft mit Oesterreich einen in sich widersprüchlichen und in seiner ganzen Richtung unklaren Bundesbeschluß durchzuführen, welcher die Selbstständigkeit der Herzogthümer und damit die wichtigsten Interessen Deutschlands Preis gibt, ohne die Gefahr auswärtiger Verwickelungen zu vermindern.

Das Haus der Abgeordneten wendet sich an Sr. Majestät, um die schwere Schuld von sich abzuwenden, daß es nicht Alles versucht habe, um eine Politik zu ändern, welche das Land auf lange Zeit zu schädigen droht. Denn nach dem Systeme des Ministeriums müssen wir fürchten, daß in seinen Händen die begehrten Mittel nicht im Interesse der Herzogthümer und Deutschlands, nicht zum Nutzen der Krone und des Landes verwendet werden würden. Fast allein unter allen deutschen Volkvertretungen sehen wir uns in die schmerzliche Lage versetzt, dem nationalen Gefühle des Volkes nicht den zureichendsten Ausdruck geben zu können, welchen nur die Einigkeit zwischen Regierung und Landesvertretung verleiht.

Allergrößter König und Herr! Sr. königliche Majestät haben einst feierlich erklärt: kein Fuß breit deutscher Erde solle verloren gehen. Das Recht der Herzogthümer auf untrennbare Verbindung und Unabhängigkeit fällt zusammen mit dem Erbrecht des Augustenburger Hauses. Darum bitten wir Sr. Majestät eifrigst und dringend, von dem Londoner Vertrage zurückzutreten, den Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen und darin wirken zu wollen, daß der deutsche Bund ihm in der Befreiung und Vertheidigung seiner Erblande wirksam Beistand leiste.

Das Haus der Abgeordneten hat keinen wärmeren Wunsch, als einer Politik, welche, getragen von dem Vertrauen der Nation und ausgeführt mit rückhaltloser Hingebung an die nationale Sache, diese hohe Aufgabe sich zum Ziele setze, alle Mittel freudig zur Verfügung zu stellen.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir Sr. königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorfamste
Das Haus der Abgeordneten.

Die Congreßidee wird von den officiösen Journalen keineswegs aufgegeben. Frankreich wird ein Congreßprogramm geben und hofft dadurch England in Verlegenheit zu setzen und die übrigen Mächte für den Congreß zu gewinnen. So sagt wenigstens die „France“. Andere Journale haben freilich wenig Hoffnung auf das Zustandekommen des Congreßes. Der „Monde“ z. B. nimmt gerade aus der Antwort des deutschen Bundes, durch welche die „France“ ihre Congreßhoffnungen bestärkt sieht, das Scheitern des Congreßes zu proclamiren und nennt die Antworten der Souveräne auf die Congreßeinladung nicht ohne Geist die „Sammlung königlicher Autographen in den Tullerien“. Von der Hoffnung der Officiösen, daß der Congreß doch noch zu Stande kommen werde, meint der „Monde“, das wäre nur noch ein partieller Congreß, der kaum ein anderes Resultat haben könnte, als das System der gegenwärtigen Allianzen umzubilden und jenen großen europäischen Krieg vorzubereiten, dessen Gespenst jeden Augenblick erscheine, trotz aller Anstrengungen, die gemacht werden, um es zu bannen.

Eine Berliner Correspondenz der „N. Z.“ schreibt: Es geht die Rede von einer Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef und des Kaisers von Rußland, welche der Großfürst Constantin gewissermaßen vorbereitet habe. Daß sie in Königsberg stattfinden solle, was die Gegenwart Preussens voraussetzen würde, ist wohl mehr ein Wunsch einiger Anhänger der Idee der heiligen Allianz als Wirklichkeit. Auch Dresden wurde genannt.

Das italienische Blatt „Contemporaneo“ erzählt. König Franz von Neapel und Großherzog Ferdinand von Toscana hätten, obgleich nicht zum Congreß eingeladen, doch an den Kaiser einen mit mehr als 1300 Actenstücken belegten arztigen Brief gerichtet und darin gebeten, Sr. Majestät möge, feierlich gegebener Versicherungen eingedenk, vor dem Arcopag der Souveräne Europas ihr gutes Recht vertheidigen.

Die Mailänder „Alleanza“ veröffentlicht ein Manifest des venetianischen Comité's, in welchem die Bevölkerung aufgefordert wird, sich für die bevorstehende Action vorzubereiten. Dasselbe Blatt theilt ein Memorandum Garibaldi's an die europäischen Mächte mit, in welchem diese aufgefordert werden, für die Rechte der Nationalitäten einzustehen.

Der aus Mexico zurückgekehrte französische Marschall Forey wird sich, wie es heißt, nach einer kurzen Rast in Frankreich nach Viterbo begeben, um dem Erzherzoge Maximilian Rechenschaft von der Lage der Dinge in Mexico zu geben.

Aus Paris, 17. d. M. wird der „Presse“ telegraphisch gemeldet: Das Rundschreiben Drouin de Lhuys, welches die Minister-Conferenz zur Vorbereitung des Congreßes beantragt, ist am 13. d. zunächst nach Wien, Berlin, Petersburg und Madrid abgegangen. Am 14. d. besagten die Expedition der neuen Einladungschriften Napoleon's an die Souveräne.

In einem Schreiben des Kaisers an die Königin Victoria, welches bereits vor einigen Tagen abging, erklärte Napoleon III. seine Bereitwilligkeit rückhaltlos, alles zu thun, um zu beweisen, daß er wirklich nur um der Erhaltung des Friedens willen den Congreß vorschlägt, und daß er zu diesem Zwecke mit der Entwaffnung den Anfang zu machen einschloffen sei.

Man erwartet, daß die Königin Victoria diesmal in einem eigenhändigen Schreiben antworten werde. Der Anknüpfung dieses Schreibens wird mit Spannung entgegengefeuert, denn dasselbe soll unverweilt im „Moniteur“ gleichzeitig mit einer abschließenden Erklärung über das definitive Zustandekommen des Congreßes mit oder ohne England veröffentlicht werden.

—S.— Wien, 17. December. (Orig.-Corr.) Die Ministerkrisis kam als beendet betrachtet werden, so lauten heute die Nachrichten von verschiedenen Seiten; auch wir nahmen Gelegenheit uns des Näheren zu informieren und es zeigten sich für einen Personen-Wechsel so große Hindernisse, daß man es vorzieht, von allen Seiten vor der Hand noch nachzugeben, da man nicht zu wagen scheint, einen System-Wechsel einzutreten zu lassen. Die Erklärung Deas im „P. Napl.“ hat eine gewisse Sensation hervorgerufen, aber bei dem festen Character dieses Mannes gibt man sich keineswegs falschen Hoffnungen hin, als habe in seinen Anschauungen irgend ein Wechsel Platz gegriffen. Herr von Schmerling wird, wie wir hören, einen mehrtägigen Urlaub antreten; während dieser Zeit hofft man, daß sich die Situation mehr und mehr klären werde. Eine andere Thatsache wollen wir indeß nicht unerwähnt lassen, daß sich

nämlich Graf Rechberg und Graf Forgách immer fester aneinander schließen. Wir behaupten damit zwar keineswegs, daß die Stellung des Herrn von Schmerling geschützt sei, schwieriger wird sie aber jedenfalls. — Einem Rücktritt dürfte er indeß jetzt schon aus dem Grunde kaum ernstlich denken, weil er nunmehr auf den ihm bis reservirt gehaltenen Posten eines Oberlandes-Gerichtes-Präsidenten verzichtet hat.

In sonstigen Neuigkeiten beizeln wir uns mitzuthellen, daß in der Vertheilung der Geschäfte bei der königlichen Hofkanzlei nächstens eine Umänderung durch vollständige Reorganisation zweier neuer Abteilungen bevorsteht. Bekanntlich wurden unlängst zwei Hofräthe für diese Centralstellen ernannt, wovon einer, Herr v. Baros, das juristische Departement, an Stelle des verstorbenen Hofrathes Schmalzer übernahm. Zur Leitung der dritten vacanten Stelle ist jetzt der Besitzer der königl. Tafel in Pest, Herr Graf von Böpa nach Wien zur Dienstleistung einberufen, und jedoch noch die Ernennung als Hofrath erhalten zu haben.

Schließlich wollen wir noch einige Curiosa mittheilen. Beim letzten Sturm hatte sich auf der Westbahn ein vollständig verschlossener Wagon von einem Lokomotiv in der Nähe St. Pölten losgerissen, und war vom Terean abwärts fortgetrieben worden. Durch 4 Tage förmlich in Verbleib geblieben, fand man ihn gestern auf der Verbindungsbahn der Süd- und Westbahn in der Nähe von St. Ven. In Partien mußten sonach 4 Tage auf die ihnen bereits zugetheilten Waaren warten. — Ein anderer Fall ist ebenfalls nicht uninteressant. Die Direction des hiesigen Thiergartens hatte eine Anzahl seltener Thiere aus Africa via Paris kommen lassen, welche sogar Kaiser Napoleon besichtigen und ausgezeichnet schön fand. Als diese kleine Menagerie in einem Eisenbahn-Wagon bis nach Salzburg gebracht wurde, legte man dort den Wagon unter vollständigen Beschluß, ohne den Thieren Wasser noch Futter zu geben. So blieben diese 2 Tage unversorgt, und sind infolge dessen einige crepirt, andere erkrankt. Die Direction hat sich jetzt an das Ministerium um einen Schadenersatz von 10,000 fl. gewendet.

—S.— Wien, 18. December. (Orig.-Corr.) Ueber die nunmehr wenigstens vor der Hand als beglichen zu betrachtende Ministerkrisis coustirte heute an der Börse ein Gerücht, welches wir als getreuer Chronist jedenfalls mitzuthellen uns verpflichtet halten. Bekanntlich hat der Herr Finanzminister v. Plener mit ausländischen Firmen bezüglich des neuen Anlehens Verhandlungen angeknüpft und sind nun auf dasselbe bereits Vorstöße theils gezahlt, theils weiter zugesichert. Diese Häuser sollen nun dem Herrn Finanzminister zu wissen gegeben haben, daß, falls das Gesamtministerium oder auch nur ein Theil mit Herrn v. Schmerling zurücktreten würde, sie ihrerseits jede fernere Zahlung sistiren müßten, weil sie dann die Verfassung in gewisser Hinsicht als gefährdet betrachteten. — Wir weiterverfolgen können eine solche Schlussfolgerung nicht gut begreifen, registriren aber das Gerücht als ein solches, welches auf die Börse gar keinen Einfluß ausüben hat.

Es gehen uns von verschiedenen Seiten Andeutungen zu, welche darauf schließen lassen, als stiehe zwischen Oesterreich und Preußen ein Schutz- und Trutz-Bündniß in naher Aussicht. Jedenfalls sind die Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Berlin in jüngster Zeit sehr intim geworden.

Wie die heutige „Abendpost“ meldet, sind Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Anna, Prinzessin von

Feuilleton.

Die ägyptische Mose.

Von H. v. Schack M. r.

Aus dem Aegyptischen von Leopold Alt.
(Schluß. — Siehe Nr. 151.)

„Ich danke dir!“ versetzte der König, sich stolz in seinem Wagen erhebend. „Auch dir wil ich jetzt prophezeien, du Bile aus Stein! So höre denn, was dir der mächtigste König der Welt sagt: Verschwinden wirst du von der Erde! Dein abgefallenes Haupt wird der Staub der Erde lassen. Nur ein ungeschnittenes Lendenthal wirst du dasitzen, Niemand wird seinen Zweck erkennen. Was ich dir prophezeit habe, werde ich selbst in Erfüllung bringen, ich schwör' es dir bei dem finstern Ahriman! Jetzt magst du aber deinen Lohn ernten.“

Und einen federartig zugespitzten Pfeil, in welchem der Name Sanherib eingravirt war, legte er auf den gespannten Bogen und sandte ihn in eine der weit geöffneten Augenhöhlen des Baals. Der Pfeil schwirrte durch die Luft und bald darauf ertönte ein herzerzitterndes Wehgeschrei. Bald hörte man nur noch ein leises Nachzittern, dem Nachzittern ähnlich und bald hernach trat eine geheimnißvolle Stille ein. Endlich ertönte ein lautes Wehgeschrei, dem Gebrüll eines Löwen, der seiner Jungen beraubt worden ist, nicht unähnlich.

„Fluch über dich, Sanherib!“ ertönte es aus dem Munde des Götzen. „Fluch über dich und dein Volk!“ Fluch über dich, du Sohn der Sünde! In eine Wüste werde dein Reich zertrümmert, dein Andenken möge für immer verloren geh'n! Schlangen sollen deinen Thron belagern! Die Todten mögen bei hellem Tage in deinen Straßen wandeln, und kein Grashalm begrüne den Platz, wo einst dein Palast gestanden! —

Die Sonne neigte sich dem Untergange. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich des stehenden Heeres. Selbst der König erblaßte und unwillkürlich griff er nach seiner Krone, in dem Wahne, sie wäre ihm schon entrissen worden.

„Bevor noch der Morgen graut“, spricht er jetzt, zu seiner Umgebung gewendet, „soll der Höhe zerstört und im Staub zerstückelt liegen!“

Bevor der Morgen graut?

Die aufgehende Sonne sah keinen von denen, an die der Befehl ergangen war.

Die weiße Mumie.

Grabesstille herrschte. Im Tempel der Raakomben, tief unterirdisch, lag Achnaphar im Schlafe verankert. Oben hatten Tag und Nacht gewechselt; Tod und Leben hatten mit einander gekämpft, während der Königssohn im Rhythmus der Todten schlief und träumte. Er war allein, ganz allein. Zu seinen Füßen brannte eine Grabeslampe und verbreitete einen matten Schimmer über die melancholisch-schwarzen Wände des Tempels.

Pflösch, als hätte eine Biper ihn gestochen, erwachte Achnaphar. Er rieb sich die Augen, als wolle er den rothen Nebel weichen, der sich um ihn schlang; aber vergebens. Er sah seine Zone durch einen Pfeil tödlich dahingeweckt. Noch hörte er das Schwirren des Pfeiles, noch hörte er den Angschrei der Geliebten, er hörte sie verdröhnen. Und ängstlich sah er um sich her. Er glaubte etwas zu suchen; doch konnte er nichts gewahren als die riesenhafte Säulen und die flackernde Lampe zu seinen Füßen.

Mit Mühe erhob er sich und tappete vergebens nach einem Ausgange. Umsonst suchte er den fremden Abgott an, für den er seinen Glauben vertauscht; er blieb stumm. In seiner Verzweiflung versuchte er den Gott, wozu sich sein Antlitz und beweihte die Geliebte. Als er sich neuerdings anschaute, sah er eine schwarze Gestalt vor sich stehen. Es war Athaniel, ganz in Schwarz gehüllt, nur Bart und Locken waren weiß. Erstaunt sah ihn Achnaphar an. „Hab' ich denn Jahre lang geräumt, daß Athaniel seitdem grau geworden ist?“ fragte sich der Jüngling.

Und doch war es nur ein einziger Augenblick, der die Locken Athaniels weiß gefärbt: der schauerhafte Augenblick, in welchem Zone vom Pfeile getroffen in seinen Armen verdröhete.

Der Aethiopo winkte dem Königssohn, daß er ihm folge. Athaniel nahm die Lampe und bewegte sich voran. Von Gram zerrissen, folgte ihm Achnaphar. Bald hatten sie eine Zelle erreicht. Zwei rundlich angebrachte Oeffnungen beleuchteten sie. In ihrer Mitte stand ein aus grünem Marmor gemeißelter Sarcophag, auf dem eine weiße Gestalt, ein silberner Pfeil tief im Bufen steckend, lächelnd, als hätte der Tod sie nicht ertötet, hingestreckt lag. Ihre Augen waren geschlossen, ihre sonst so rosenrothen Lippen waren schneegeblickt. In stummer Verzweiflung warf sich Achnaphar auf die Leiche und brach in Thränen aus.

Aber Athaniel verwies ihm den Platz, und mit zerrissenem Herzen sprach er zu dem Verlobten: „Eine Liebe hatten wir gemein. Schweigend trug ich das Bild der Liebe

im Herzen. Resignirend überließ ich dir im Leben die Geliebte, nach dem Tode gehört sie mir.“ —

Und zu einer dieser Oeffnungen, durch welche die Strahlen der Sonne den Morgen verfrachten, führte Athaniel den trauernden Jüngling. Diese Oeffnungen waren die Augen des Sphinx. „Siehst du das Schandbild, Achnaphar?“ Ein düsteres Schickselbild zeigte sich dem trauernden Jüngling. Einmalhundertachtzigtausend Mann lagen ohne Schwereistreich im Sande hingestreckt. Der nächste Sammel hatte sie getödtet.“

„Und wer war der Verräther, der es gewagt, der heiligen Erde meiner Geliebten den Todesstoß zu geben? Ist er noch unter den Lebenden, so soll mein Schwert ihn tödten, wenn es auch mein Blut und Weisheit!“

Schweigend führte Athaniel den Jüngling zur Leiche zurück und zeigte stumm, gerührt auf den Pfeil im Herzen, und der Sohn las den mit coldäischen Buchstaben eingravierten Namen Sanherib. —

Nach einem Jahre sah Achnaphar auf dem syrischen Throne. Die Geschichte sagt, daß Sanherib von seinem Sohne getödtet worden sei; seine Erzählung die Chronik, daß unter der Regierung des Achnaphar, dessen Regememane Asschaddan war, ein fremder Götzendienst in Syrien eingeführt worden sei, dem zu Folge auch das syrische Reich zu Grunde gehen mußte.

Und nun, eure Stunde hat geschlagen, ihr Seelen aus vergangenen Zeiten! Geht zur Ruh', heraufbegehorene Väter! Geht zurück in eure Gräber, ihr Kieselsteine, werweist zu Stand und seid vergessen! Ihr glanzgeschmückten Städte, ihr blumenreichen Hüfen wecket ab und werdet im Wüste! Die ihr in mythischen Gräbern den zweitausendjährigen Schlaf geschlafen, ruhet, ruhet aus!

Du, Vergangenheit mit deinem Zauber, geh zurück in's Grab und nimm die Vergessenheit mit! Verweist, o Phänomene! werdet zu Nebel und zerfliehet! —

Der Geist vergangener Zeiten ruht auf der weit ausgedehnten Wüste. Weit und breit nur Tode und Schauer; nirgends ein Baum, nirgends ein blühendes Thal. Ueberall, wohin dein Auge blickt, ein Meer vergilbten Grases!

*) Dieselbe Niederlage von Sanherib findet man im Buche des Propheten Jeremias auf eine herzerzitternde Weise geschildert. Er hat es dem Sanherib im Vorhinein verkündigt. Dort aber kommt der Würgengel Gottes — eine Post bricht aus und tödtet in einer Nacht das ganze Heer. Sanherib entflieht, wird von seinem eigenen Sohne der Feigheit beschuldigt und getödtet.
Ann. d. Heberges.

malin Sr. ...
Erzherzoge g
* Wi
Abgeordneten
Anträge der
Reihe nach
Gründlichkeit
die Abgeordn
über den B
derselben ist
zuheben ist
die Personal
von Seite de
habe über
Paragraphe
sich dahin ge
aber dieses
Bedenken ge
geltend gema
Vertagung d
Der
„Von guter
Minister-affe
Das Verblei
liegt keinem
glaubhaften
„Presse“, ist
Belagerung
Schmerling
politischen
legung, wen
sonst, also
denkbar ist.
jedoch keine
die Krise
verändert
sich Kreise
dabei erst
minister Gr
Reise nach
begehrt hat.
seinen Na
Namus
R a m m i n
Einer
zufolge erl
der an ihm
seiner per
kömte, den
ten, vom
der z u s i
sen in echt
schlaf aus
versteht and
daß eine S
eben's ihm
Anderungs
tärkungen v
cheis die M
Warschau z
Zum D
Wir k
Braunschwe
seinen Na
Detaills üb
Nachd
er sich aus
anderes He
1400 Fran
Eisenbahn
um halb 2
auf dem 2
wischen, d
jung, ihm
in der We
Zum
Krecommiss
dem Abgar
nach dem
Weer abre
Gelegenheit
können. U
der Zeit
welches ih
einen jung
gewisse Un
senatbesch
habe, paß
Wann sein
ih auf, s
chene zöge
mit, daß
der eben u
sich nach
Er n
zeibureau
rief. Mar
ohne jedw
Tafeln, t
trug, sand
Goldstücke
bereits bei
Shan
bei ihm v
entwendet
Ba

vorgeschimmerter immer fester damit zwar keines von Schmerling er aber jedenfalls. — Wen aus dem Grunde auf den ihm bisher erlandes-Gerichts-Präsidenten...
wir uns mitzutheilen...
ste bei der königlichen durch vollständige...
bevorrecht. Bekann für diese Centralstelle...
das juristische De...
Hofrath Stojakovic...
vacanten Stelle ist...
in Pest, Herr Georg...
eingelassen, ohne...
erhalten zu haben...
einige Curiosa melden...
er Westbahn ein voll...
dem Vastentram in der...
war vom Ocean allein...
förmlich in Berlin...
der Verbindungsbahn...
von St. Veit. Die...
die ihnen bereits an...
der Fall ist ebenfalls...
des hiesigen Thiergar...
aus Africa via Pa...
Napoleon beschlichte...
eine Menagerie...
Salzburg gebracht...
mer zollamtlichen Ver...
Futter zu geben. So...
sind infolge dessen...
Direction hat sich jetzt...
merjat von 10,000 fl.

malin Sr. Hoheit des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig heute um ein Viertel nach sieben Uhr Früh zu Graz von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden.

Wien, 17. December. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief fast ohne alle Debatte. Die Anträge der Staatsschuldencontroll-Commission wurden der Reihe nach angenommen; die Anerkennung der stipendierten Grundstücke, mit der diese Commission gearbeitet, machte die Abgeordneten verstummen vom Beginne der Verhandlung über den Bericht bis zum Bravo, welches zum Schlusse derselben dem Eifer der Commission gezollt wurde. Hervorzuheben ist aus der heutigen Sitzung, daß der Finanzminister die Personal- und Classensteuer zurückzog, deren Ablehnung von Seite des Hauses so gut wie ausgemacht war. Die Debatte über die Luxussteuer wurde vertagt, nachdem zwei Paragraphen durchberathen waren. Man hatte schon vorher sich dahin geeinigt, den Gegenstand zu vertagen, scheint sich aber dieses Beschlusses erst erinnert zu haben, als die ersten Bedenken gegen die Ausschlaganträge von Seite der Polen geltend gemacht wurden, welche dann schließlich auch die Vertagung der Debatte durchsetzten.

Der „Bauerer“ sagt in seinem heutigen Abendblatt: „Von guter Seite geht uns die Mittheilung zu, daß die Ministerial-Commissio provisorisch als beendetigt zu betrachten sei. Das Verbleiben des Staatsministers v. Schmerling unterliegt keinem weiteren Zweifel.“ Nach dem, was uns von glaubhaftesten Verlässlichen gemeldet wird, bemerkt die „Presse“, ist selbst diese Nachricht von einer „provisorischen“ Vertagung der Ministerreise eine verfrühte, da Herr v. Schmerling in Folge seiner Krankheit zur Zeit durchaus an politischen Verhandlungen nicht Theil nimmt, und jene Vertagung, wenn sie sein Verbleiben im Amte zur Folge haben sollte, also auch nicht ohne seine persönliche Mitwirkung denkbar ist. Indem wir die Thatsache bezweifeln, wollen wir jedoch keineswegs der Richtigkeit einer Vorherhersagung, daß die Reise „provisorisch“ beendetigt, und das Ministerium unverändert bleiben wird, entgegenstehen. In parlamentarischen Kreisen ist diese Anschauung die vorherrschende, und dieselbe erzählt man auch, daß neuerdings der Herr Kriegsminister Graf Degenfeld, der in nächster Woche eine Reise nach Kairo antreten will, dringend seine Demission begehrt hat, und wahrscheinlich auch erhalten wird. Als seinen Nachfolger im Ministerium nennt man bald den Baron Freyherrn v. Sofkevic, bald den FML. v. Kamming.

Der Aufstand in Polen.

Einer Warschauer Correspondenz des „Wiener Lloyd“ zufolge erhielt Graf Berg eine kaiserliche Botchaft, in welcher an ihn einfach die Frage gestellt wird, ob er sich unter seiner persönlichen Verantwortung verpflichten könne, den Aufstand im Königreiche binnen zwei Monaten, vom 1. December alten Styles an gerechnet, niederzuschlagen. Berg zögert mit der Antwort auf diesen in echt türkischem Sinne gefaßten Befehl. Wie der Entschluß ausfallen wird, ist schwer anzugeben, miewohl andererseits auch Graf Berg die Ueberzeugung haben dürfte, daß eine Steigerung des gegenwärtigen Ausrottungssystems ebenso ihm wie andern kaum mehr möglich sein dürfte. Allerdings werden ihm von Petersburg aus weitere Militärmassen versprochen und sind auch schon an die Polzeidivision die Aufträge ergangen, die erforderlichen Hülfen in Warschau zur Unterbringung der einzuziehenden Truppen zu erhalten.

Zum Diamantendiebstahl bei dem Herzog von Braunschweig.

Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß dem Herzog von Braunschweig Diamanten im Werthe von 8 Millionen durch einen Kammerdiener gestohlen wurden. Einige weitere Details über diesen Fall wurden seither kundgegeben: Nachdem Shaw den Diebstahl vollführt hatte, entfernte er sich aus dem Palais des Herzogs und begab sich in ein anderes Haus, wo er die Nacht zubrachte und ungefähr 1400 Francs veranlagte. Des Morgens fuhr er auf der Eisenbahn nach Bordeaux und langte daselbst Nachmittags um halb 2 Uhr an. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln, die auf dem Bahnhofe ergriffen wurden, um den Thäter zu erwischen, da bereits vor seiner Ankunft die telegraphische Weisung, ihn aufzufassen, angelangt war, glückte es ihm doch, in der Menge unbehelligt durchzukommen.

Zum Unglück für ihn war aber dieser Fall vom Polizeicommissar vorhergesehen worden. Dieser begab sich nach dem Abgang der Ankommenden aus dem Bahnhofe sogleich nach dem Hafen in das Bureau, wo diejenigen, welche über's Meer abreißen, eingetragener werden. Hier hatte er mehr Gelegenheit, die einzelnen Passagiere genauer beobachten zu können. Ungefähr nach einer halben Stunde, während welcher Zeit der Polizeicommissar sein Individuum beobachtete, welches ihm einen Verdacht hätte einflößen können, sah er einen jungen Mann sich dem Bureau nähern, welcher eine gewisse Unruhe in seinem Auftreten verricht. Die Personalbeschreibung, welche er auf telegraphischem Wege erhalten hatte, paßte ebenfalls auf ihn. Ueberzeugt, es müsse das der Mann sein, den er suchte, ging er auf ihn zu und forderte ihn auf, seine Reisedocumente vorzuweisen. Der Angeprochene zögerte, stotterte einige Worte hervor, und erwiderte ihm, daß er seinen Namen nannte, mit einem Worte, es war der eben von Paris angelangte Shaw, der im Begriffe war, sich nach England überzuführen zu lassen.

Er wurde festgenommen und alsogleich nach dem Polizeibureau geführt, wohin man auch einen Juwelenhändler beauftragt. Man begann damit, seine Kleider zu untersuchen, da er ohne jedes Reisegepäck angelangt war. Theils in seinen Taschen, theils in einem Gürtel, welchen er um seinen Leib trug, fanden sich die gerandeten kostbaren Steine sowie die Goldstücke vor. Das Gesamtgewicht der ersteren betrug, wie bereits berichtet wurde, 96 Loth.

Shaw, der nicht mehr leugnen konnte, gab an, daß die bei ihm vorgefundenen Edelsteine alle jene seien, welche er verwendet habe, daß er keinen einzigen weggegeben oder ver-

loren habe. Nach der durch den anwesenden bedachten Sachverständigen vorgenommenen Schätzung wurde der Werth der Bijouterien wirklich auf ungefähr 8 Millionen veranschlagt. Einzelne dieser Diamanten sind von seltener Schönheit und hohem Werthe. So wurde ein scheinbar ganz einfacher Knopf, aus einem Brillanten bestehend, auf 450,000 Francs geschätzt.

Was die gestohlenen Goldstücke anbelangt, so gab der Thäter an, daß sie nicht mehr vollständig seien. Doch sollten davon nur 1400 Francs fehlen, die er in dem Hause in Paris, wo er übernachtete, verausgabt hatte. Man sperre ihn hierauf einweilen in das Stadtgefängniß, wo er sich weigerte, irgend eine Nahrung zu sich zu nehmen, bis am andern Tag. Endlich, als er bereits schwach geworden war, gab er dem Zureden nach und nahm Nahrung. Shaw ist mittlerweile nach Paris transportirt worden und hat ein erstes Verhör überstanden.

Er gab an, nie in eine Verührung mit irgend einem Gerichte gekommen zu sein, sowohl in seinem Vaterlande wie irgend anderwärts. Er behauptete, daß er während der 4 Monate, die er im Dienste des Herzogs von Braunschweig zubrachte, nie den Gedanken gehegt habe, seinen Herrn zu beschleichen. Die Idee kam ihm erst am demselben Tage, an welchem er die That vollführte, und zwar in dem Momente, als ihm der Herzog die Mittheilung machte, der Koffer, welcher die Schätze enthielt, werde die Nacht über nur halb verperrt bleiben. Im Uebrigen zeigte er keine Reue über seine That, nur eine lebhaftige Unruhe verrieth er über die Art und Dauer der ihm bevorstehenden Strafe.

Räuber aus Romantik.

In dem Gefängniß von Hull in England befinden sich als Gefangene vier junge Leute, eines Einbruchdiebstahls im Telegraphenbureau angeklagt.

Einer derselben machte vor dem Gerichte mehrere Eingeständnisse höchst seltsamer Art. Er erklärte, daß er mit seinen Mitgefangenen vor einigen Tagen in dem Etablissement eines Herrn Young, der ein Eisenhändler ist, eingebrochen sei. Nachdem sie über eine volle Stunde sich vergeblich bemüht hatten, die dort befindliche eiserne Casse zu zerbrechen, sahen sie umher, was etwa von anderen Gegenständen der Nähe lohnener möchte, zu entnehmen. Sie fanden einige Flaschen Wein, die sie unmittelbar leerten. Darnach drangen sie in ein anderes Local ein, wo sich fertige Eisenwaaren befanden. Sie nahmen daselbst eine ansehnliche Zahl von Messern, Scheeren und anderen Werkzeugen, und mit dieser Beute beladen, entfernten sie sich. Da mehrere der geraubten Gegenstände von Silber zu sein schienen, so be-

finanzielle und politische Zustände, die herben Lectionen der letzten 5 Jahre, wie die schweren Opfer der eben vollendeten Liquidation; er sah nur noch die Hauffe-Verspeißung, welche die gemachten Prämien-Jäger ihm zeigten. . . .

„Das Glück — sagt das Sprichwort — lächelt den Recken“ und in der That vereinigten sich gewisse Umstände, wenigstens dem Anscheine nach, um die Hauffe von Vereire's Gnaden zu erleichtern. —

Man hatte von einer Anleihe von 350 Millionen und mehr gesprochen, und da Herr Fould nur 300 Millionen forderte, glaubte man für die gnädige Strafe danken zu müssen — in London erwartete man eine Erhöhung des Disconto's auf 9, 10 pCt. und da der Disconto auf 8 pCt. blieb, jubelten die „agents provocateurs“ und Mr. Gogo jubelte mit. . . .

Woh! die Politik! Der Congreß — dieses Hauffe-Steckenpferd der Pariser Börse — ist freilich total in's Wasser gefallen, aber man tröstet das Publicum durch Diatriben gegen das perfide Albion in den officiellen Organen der Regierung und des Credit mobilier. Und wenn irgend Jemand schüchtern an die Worte des Kaisers erinnerte, „Congreß oder Krieg“, so hielt man ihm den Bericht des Herrn Fould vor Augen, der sicher nicht zur „Consolidirung der schwebenden Schuld“ schreiten würde, wenn er Pulver röche. . . .

Und Monsieur Gogo war überzeugt! Sie sehen, Gläubigen macht selig — auch an der Börse!

Wie dem auch sei, als man den Credit mobilier von 1030 auf 1080, den spanischen von 601 auf 640 steigen sah, als Rivolis und Transatlantiques, Midis und ottomanische Bank und all' die Werthe, die im Inventarium figuriren sollen, sich deckten und streckten, als selbst „pour cause d'utilité publique“ die Rente auf 67,50 gehoben wurde, verneinten die Aeltern, „da es kaufen und verkaufen“ alles Ernstes, das Reich der Hauffe sei da und sie kauften und kauften und schloßen auf beiden Thoren . . . weil der „Mobilier Hauffe machen wird.“

Nicht unerwähnt darf jedoch bleiben, daß das Comptant — das Capital — intelligenter oder vorsichtiger als das speculirende Publicum, sich von der Bewegung ferne hielt und — eine oder zwei Wochen ausgenommen — die Comptant-Curse stark hinter jenen auf Zeit zurückblieben. Selbst der Coupon hat seinen traditionellen Einfluß ganz und gar eingebüßt, seitdem er mehrere Quartale nacheinander sofort, das letzte Mal sogar doppelt verloren ging.

Es ist fast anzunehmen, daß das Comptant richtig gerichtet und recht gesehen hat. . . . Der drohende Funke, auf welchem der dänisch-deutsche Conflict angelangt ist, das Kriegsgelächter in Preußen, das „Vorwärts“, welches der deutsche Bund den Executionstruppen zuruft, der casus belli, welchen Dänemark im Einrückten der Deutschen in Holstein sieht — brachten die Hauffe-Bewegung ins Stocken und öffneten den Speculanten endlich die Augen über den Ernst der Dinge, die sich „là bas“ vorbereiten.

An der Börse aber geht es wie in der Geschichte der Völker: das Volk zerbricht heute, was es gestern anbetete.

Kaum merkte die Legion der Käufer, weit respectabler durch ihre Quantität als ihre Qualität, daß die Verhältnisse noch mächtiger sind als ihr Hauffe-Patron und daß die Weltgeschichte ihren Lauf geht, unbekümmert um die Bilanz der Pariser Credit-Anstalt — als sie sich beiläufig, das Gefaßte wieder zu verkaufen und sich von der Hauffe zur Bauffe bekehrten. Nach fiel Mobilier auf 1045, Rente auf 67,20.

Berlin, 18. December. In der Adreßdebatte in der heutigen Unterhausung erklärte Bismarck, der Zweck der Anleihe sei klar; auch die Regierung wolle nicht deutsche Erde, deutsches Recht opfern; das Haus könne nicht ein Programm für alle Eventualitäten dictiren. „Ueber die Politik Preußens — sprach Bismarck weiter — können wir uns nicht näher aussprechen; es ist die Sache der Executive, den richtigen Weg einzuschlagen. Wenn wir Krieg haben wollen, so können wir ihn jeden Tag haben.“ Falls die neuesten Privatnachrichten aus Kopenhagen sich bestätigen, werde die Regierung bald umfangreichere Kriegsbereitschaft am Bunde beantragen und einen größeren Credit fordern. Durch die Verweigerung der Mittel zur Erfüllung der Bundespflicht und zur Vertheidigung der Seeflächen übernehme das Haus eine schwere Verantwortung.

Nach fünfständiger Generaldebatte, wobei Löwe und Delffs für, Waldeck gegen den Adreßentwurf sprachen, und nach Ablehnung der Specialdebatte, wurde die Adreßdebatte mit 207 Stimmen gegen 107 Stimmen angenommen.

III. Angelegenheit der proponirten öffentlichen Oberreal- und Handelsschule in Arad.

Nun komme ich zu dem Cardinalpunkte, dem Kosten- und zu einer Oberrealschule.

Ungleich größer und auffälliger als bei den Einnahmen dürfte die Differenz erscheinen, die sich aus der Berechnung des Herrn Wallfisch und meiner folgenden in Bezug des Kostenveranschlagtes der proponirten Realschule ergibt.

Der Allen bezweifle ich, ob die ungewöhnlich viel Raum einnehmenden Lokalitäten einer Oberrealschule in ein Zehnhäuser allein zu unterbringen wären, da die Schule in einer geräumigen Nebenstraße, wo keine große Passage ist, sich befinden müßte, und die größern Häuser alle zum Theil auf dem Hauptplatze und den stark befahrenen Hauptstraßen stehen. Wäre dieser mein Zweifel begründet, so müßten die Lokalitäten in zwei Häusern unterbracht werden, was auf das intensive Zusammenwirken der Lehrkräfte und auf den guten Geist der Schule störend einwirken würde. Angenommen aber, ein dem Zwecke der Schule entsprechendes Gebäude wäre gefunden, so müßte allenfalls ein innerer Umbau vorgenommen werden, und wenn die Schule nach etwa 10 Jahren in das von der Stadt zu erbauende eigene Realschulgebäude übersiedelt werden sollte, müßten wieder die Wohnungen in ihren frühern Stand hergesteilt werden, was nach meiner Uebersicht beiläufig auf 4000 Gulden zu stehen kommen dürfte.

Der geehrte Antragsteller ist ferner der Meinung, daß der Mietzins für ein Haus, in welchem das Institut zweckmäßig untergebracht werden könnte, und worin auch Wohnung für den Direktor und einen Schuliener wäre, sich nur auf 2000 Gulden jährlich belaufen dürfte. Ich stelle dies in Abrede, und zwar aus folgenden Gründe.

Jeder im Schulfach Erfahrene weiß, daß zu einer vollständigen Oberrealschule folgende Lokalitäten erforderlich sind: 6 Lehrsäle, 1 Prüfungssaal, der den doppelten Flächenraum eines Lehrsaales einnimmt, und daher für 2 solche gerechnet werden kann, 1 Conferenzsaal, wo auch die Bibliothek untergebracht werden kann, 2 große Säle für's Freihand- und technische Zeichnen und 1 für's Modelliren, 1 chemisches Laboratorium nebst 1 Experimentirsaal, 2 Säle zum physikalischen Cabinet, 1 Wohnung sammt Kanzlei für den Direktor und 1 Portierswohnung, welche letzte zwei Wohnungen ich nur als 2 Säle betrachten will. Rechnet ich diese 18 Säle nur zu 20 Quadratfuß, so gibt das ohne sonstige unentbehrliche Nebenlokalitäten und ohne Gang und Hof, einen Flächenraum von 360 Quadratfuß, was gewöhnlich nur ein 2-3 Stock hohes Zinshaus zu fassen vermag. Ein derartiges Gebäude aber von solchen Dimensionen kann man auf nicht weniger als 60000 Gulden schätzen. Und da jeder Hauseigentümer sein Haus, zumal wenn er weiß, daß man dasselbe für eine Schule benötigt, mindestens zu 6 Prozent verzinst haben will; so wäre für die Lokalitäten einer Oberrealschule nicht 2000, sondern 3600 Gulden jährlich zu zahlen.

Ganz ohne Basis aber erscheint die Annahme, daß für eine vollständige Oberrealschule, etwa weil sie nur 6 Klassen hat, 6 ordentliche Lehrer, worunter noch einer Direktor sein sollte, genügen.

In einer Schule, wo wöchentlich 28-32 obligate Lehrstunden in jeder Klasse nöthig, ja nach Umständen nicht einmal hinlänglich sind, und ein Lehrer dem bestehenden Uns gemäß nur 14-16 Stunden in der Woche unterrichten soll, kann man nicht weniger als 12 ordentliche Lehrer annehmen. Wenn dies vielleicht übertrieben scheinen sollte, den erinnere ich nur daran, daß der Realunterricht anstrengend ist und von Seite des Lehrers oft eine Vorbereitung erfordert, ferner, daß die Instandhaltung der Bibliothek, des physikalischen Cabinets, des chemischen Laboratoriums, der Waarensammlungen, der verschiedenartigen Zeichnungsformulare und Modelle, wie auch die Klassifikationen, Prüfungsarbeiten, Conferenzen, Relationen und Jahresberichte, endlich die mit den Fortschritten der Technik und Industrie stets im Niveau zu erhaltende eigene Ausbildung, die Lehrer und mit ihnen ihre schulfreie Zeit sehr stark in Anspruch nehmen.

Die Klasse der Unterrealschule in Kilminda hat ja 7 Professoren, wie sie sich selber nennen; die 3. Wersches zählt 8; an der Pester Oberrealschule waren im vorigen Schuljahre 15 Professoren und 3 Hilfs-Reallehrer, in Ofen endlich 17 ordentl. Professoren und 5 außerordentliche beschäftigt. Lud wir sollten hier im Ganzen mit 6 Lehrern eine Oberrealschule genügend besetzen können? — Unmöglich!

Wenn hier eine Oberrealschule errichtet werden soll, so ist es notwendig, daß folgendes Personal mit dem dabei angezeigten Gehalte angestellt werde:

Table with 2 columns: Position and Salary. 1 Prof. zugleich Direktor, nebst Natural-Wohnung fl. 1200; 5 Prof. á 1000 fl. 5000; 6 dito á 800 fl. 4800.

Die übrigen 2 Hilfslehrer kann ich mir nur für die projektirte Handelsschule bestimmt denken.

Table with 2 columns: Position and Salary. 2 ord. Hilfs-Reallehrer á 600 fl. 1200; 3 außerordentl. Lehrer, die von den Schülern honorirt werden; 2 Schuliener á 300 fl. 600; 1 Portier und 1 Laborant zusammen fl. 13800; Und dazu den Mietzins im Betrage von fl. 3600.

Dies gäbe für Gehalt eine Summe von fl. 17400 gerechnet, hätte die Commune vor allem Andern jährlich an Gehalt und Zins zu zahlen.

Rechnen wir noch dazu die Einrichtung der Schule 1500 fl., und repariren wir diese Summe auf 10 Jahre, so vermehrt dies die jährlichen Ausgaben mit fl. 150.

Jetzt kommt die Reihe an die Lehrmittel-Sammlungen, die ich für eine Oberrealschule allein nach den mir vorliegenden Tarifen und dem mir wohlbekannten Bedürfnisse auf 25000 fl. schätze.

Davon kommen auf das physikalische Cabinet 12000 fl., und diese auf 10 Jahre vertheilt, jährlich fl. 1200.

auf das chemische Laboratorium und andere Lehrmittel 8000 fl., und diese wieder auf 10 Jahre vertheilt, jährlich fl. 800.

auf die Bibliothek nur zu 5000 fl. gerechnet jährlich fl. 500.

An Heizung, Beleuchtung und sonstigen möglichen Ausgaben fl. 1050.

Repariren wir nun noch die für den Umbau des Schulhauses oben angenommene Summe von 4000 fl. auf die 10 Jahre mit fl. 400.

So ergibt sich eine jährliche Ausgabe von Zinsen und Zinsen fl. 21500.

So bleibt eine jährliche reine Ausgaben durch 10 Jahre fl. 18000.

Diese Summe als 4 Prozentige Zinsen gerechnet, repräsentirt ein Kapital von 300000 Gulden, welches zur Erhaltung und Unterhaltung einer Oberrealschule für alle Zeiten unumgänglich nöthig ist. Denn wenn auch nach 10 Jahren die jährlichen Ausgaben mit circa 5000 Gulden weniger werden, so hat man hingegen, wenn sich unsere Annahme bestätigt, dafür die Kosten für den Bau eines Realschulgebäudes im Betrage von 60-80tausend Gulden in Rechnung zu bringen.

Ich weiß, Mancher wird die eine oder andere Ziffer für zu hoch finden; dem kann ich jedoch die Versicherung geben, daß meine Angaben, im Falle die Errichtung einer Oberrealschule sich hier realisiren sollte, hinter der Wirklichkeit noch zurückbleiben würden.

Ob und wie dieses Kapital aufzubringen wäre, ist eine Frage, zu deren Lösung ich mich nicht berufen fühle, nur habe ich zum diesfälligen Projekt des Herrn Wallfisch noch eine Bemerkung zu machen. Der geehrte Antragsteller ertheilt dem ehrlichen Handlungsgremium den Rath nämlich: daselbe möge bei Realisirung der proponirten Lehranstalt die Sonntagschule für Handelsschüler aufheben, und diese sollten den Sonntagsunterricht in der Anstalt (Realschule) durch die dafelbst angestellten Lehrer erhalten, damit der Handelsstand die Ausgabe von 400 Gulden, welche die Erhaltung der Sonntagschule jährlich kostet, erspare, und diese Summe nebst noch 500 Gulden jährlich der Realschule zuwenden. So wünschenswert dies auch wäre, so ist doch in pekuniärer Hinsicht nichts erspart dabei, da man den Reallehrern nicht zumuthen kann, daß sie einen so anstrengenden Sonntagsunterricht ohne Abkntum ertheilen werden. Der ehrsame Handelsstand könnte also für die gute Sache allenfalls opfern, ersparen aber nichts dabei.

Das Resümee meiner hiermit beendigten Betrachtungen konzentriert sich also in der vollkommenen Ueberszeugung: 1. daß man keine Handelsschule braucht, wenn man eine Realschule errichtet; 2. daß die Errichtung einer Oberrealschule in Arad, so wünschenswert sie auch für die Stadt wäre, in Anbetracht der geringen Anzahl der zu erwartenden Schüler, als kein dringendes Bedürfnis sich herausstellt, und 3. daß die Errichtung und Erhaltung einer solchen Anstalt nicht 90000 fl., sondern, ohne die Kosten eines eigenen städtischen Realschulgebäudes zu rechnen, das bedeutende Kapital von mindestens 300000 Gulden erfordert.

Welche Lehranstalten aber für Arad von Zeit und Umständen ja geboten sind, und auf welche Art und Weise dieselben am zweckmäßigsten zu realisiren wären, ist eine Angelegenheit, deren eingehende Besprechung ich mir auf eine geeignete Zeit vorbehalte. M. R. o s a a g i.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 18. December. Gestern Morgens durchlief die Trauertunde unsere Stadt, der Gutsbesitzer Herr Ferdinand v. R o s a, welcher seit 14 Tagen am Typhus schwer erkrankt darniederlag, sei am Abend vorher seinen Leiden erlegen. Man muß die seltene Popularität, welcher Herr v. R o s a in allen Kreisen unseres Comitates und unserer Stadt seit jeder sich zu erfreuen hatte, gefasst haben, um die schmerzlichen Gefühle und die innige Theilnahme zu ermessen, welche diese Trauerbotschaft in allen Schichten der hiesigen Bewohner nach gerufen hatte. — R o s a Ferdinand — wie der Verblüthene stets geradeweg genannt wurde — gehörte einer hochachtbaren adelichen Familie des Arader Comitats an; mehr oder als der Adel der Geburt machte ihm sein wahrhaft großes Herz, sein sein gebildeter Geist zu einem Edelmann in der schönsten und besten Bedeutung dieses Wortes: In ihm verliert nicht allein unser Comitats und unsere Stadt, sondern unser Vaterland einen seiner treuesten und hingebendsten Söhne, dem es um das Glück, die Wohlfahrt und Freiheit desselben ernst war und den die Sehnsucht schier verzehrte, diese Güter ihm zuzuführen. — Wenn sein Blick aber stets das Große und Ganze im Auge behielt, so hat er dabei doch auch auf das Kleinere nicht vergessen, und sein reger Geist und sein edler, humaner Sinn ließ ihm sich an Allem theilnehmen, was den intellektuellen oder auch materiellen Interessen des Comitats sowohl, wie der Stadt Arad förderlich sein konnte. Daher kommt es auch, daß der Name R o s a Ferdinand in den laublichen Kreisen, un-

ter romanischen Bauern, wie unter den Bürgern unierer Freistadt einen gleich guten Klang hatte und daher kommt es auch, daß die Nachricht seines Hintrittes allgemeine Trauer und die innigste Theilnahme für seine Hinterbliebenen nach rief. — R o s a starb in der Blüthe des Mannesalters, 42 Jahre alt, und hinterließ eine tiefgebeugte Witwe und drei unmündige Kinder. — Das Leichenbegängniß fand heute Nachmittags 3 Uhr unter ungewöhnlicher Theilnehmung aller Classen der hiesigen Bewohner statt. — Segen sein em Andenken!!!

„Waldheim's Illustrirte Zeitung“ wird vom Neujahr ab unter dem Titel: „Waldheim's Illustrierte Blätter“ erscheinen. Die eben erscheinende Probeummantelung ist eben so reich als abwechslungsreich an literarischem Inhalt ausgestattet, wie die zahlreicheren Illustrationen von wahrhaft künstlerischem Werthe sind und in jeder Beziehung den ehrenvollen Ruf rechtfertigen, den die phylographische Anstalt des Herrn Waldheim in sich bereits erworben hat. Von ergreifender Wirkung ist namentlich eine Zeichnung des genialen Grouzer aus dem politischen Injurationenstränge. Wir können sonach, diesem Unternehmen ein um so günstigeres Prognostikon stellen, als der Anschaffungspreis — 1 fl. pro Quartal — in Wahrheit ein staunenswerth billiger ist.

Aus Klausenburg wird der „M. Sajó“ geschrieben, daß in Siebenbürgen gegen mehrere katholische Pfarrer und Lehrer Untersuchungen wegen angeblicher „unberechtigter und irreführender Vermischung“ in die Deputirtenkammer eingeleitet worden seien, wobei auf sofortige Amtsentsetzung einiger und auf exemplarische Bestrafung anderer gedungen wurde. Die Untersuchungen gegen die Pfarrer haben nun ein Resultat ergeben, welches gerade für die Loyalität der Beschuldigten spricht. Auch die gegen den gemeinen Carlsburger Deputirten, den katholischen Professor Bely, erhobenen Beschuldigungen haben sich als unbegründet erwiesen. Der katholische Bischof von Siebenbürgen soll in einer, höheren Orts unterbreiteten Memorialisation unter Anderem auch die Hoffnung ausgesprochen haben, daß man, trotz der Gerechtigkeit und in consequenter Weise, auch gegen die, in allgemein bekannter Weise von den Rumänen ausgegangenen Unzulänglichkeiten die geistlichen Untersuchungen angeordnet seien, oder angeordnet werden würden.

Der russische Philologe Lamanoff hat sich während eines längeren Aufenthaltes in Ungarn die ungarische Sprache in dem Grade angeeignet, daß er mehrere Producte der ungarischen Literatur in die russische Sprache übersezt. Unter diesen Werken befindet sich dem „P. Napó“ zufolge auch Szalay's Geschichte von Ungarn und Jokai's Roman: „Ein ungarischer Arab.“

Ueber den Stand der öffentlichen, zur Milderung des Nothstandes unternommenen Arbeiten bringt der „Sürgöny“ einen zweiten amtlichen, tabellarischen Ausweis, welcher die Woche vom 30. November bis zum 5. December umfaßt. Wir ersehen daraus, daß in dieser Woche 29,914 Arbeiter Verwendung fanden, und daß ihnen an Arbeitslohn 98,965 fl. 13 fr. ausgezahlt wurden.

Das Nothhandcomité des Weissenburger Comitates hat dem „Sürgöny“ zufolge am 7. d. beschloffen, an Ihre k. k. Hoheit die Herren Erzherzoge Stefan und Josef für deren Unterstüßungsbeiträge Dankadressen zu richten, zum Beweise dessen, daß das Vaterland Diejenigen in sein Herz schließt, die das Vaterland in ihr Herz schließen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschloßung vom 6. December d. J. dem Domherren am griechisch-katholischen Capitel zu Großwardein, Johann Pap, in Anerkennung seiner Verdienste um Kirche und Schule, das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Auf der letzten Gallerie des Nationaltheaters in Pest wurde dieser Tage, Mittags 12 Uhr, ein Individuum aufgeführt, das, der versuchten Brandlegung verdächtig, der Staatsanwaltschaft und von da dem Criminalgerichte übergeben wurde. Nach seinen gemachten Aussagen scheint er jedoch das beabsichtigte Verbrechen nicht schuldig zu sein. Derselbe ist Mitglied einer Waisenkasse und gibt an, sich um die eilfte Stunde ins Nationaltheater begeben zu haben, um der zu dieser Zeit stattfindenden Probe beizuwohnen zu können. Gegen 12 Uhr sei er jedoch eingeschlafen; durch sein Schnarchen aufmerksam gemacht, suchte man und fand ihn, und da er zufällig einige Zündhölzchen bei sich hatte, halte man ihn für einen Brandstifter. Trotzdem seine Worte viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, wurde er doch zur weiteren Untersuchung und Amtshandlung der obbenannten Behörde übergeben.

Für Director Treumann — schreibt die „M. V.“ — ist das Jahr 1863 ein verhängnisvolles gewesen. Zu der geschäftlichen Catastrophe, welche ihm im Sommer ein Theater raubte, hat sich gefügt (am 17.) eine häusliche Geleite: er hat durch einen plötzlichen Tod seine Gattin verloren. Die im blühenden Alter stehende schöne Frau war noch vorgestern Abends wohl und munter im Theater gewesen und bis Mitternacht war die Familie beisammen geblieben, worauf man zu Bette ging. Gegen zwei Uhr Morgens hörte Herr Treumann seine Frau röheln. Er wendete sich gegen sie mit der Frage, ob sie unwohl sei; — die Frage aber blieb ohne Antwort. — Herr Treumann war todt. Ein Blutschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Ein ehemaliger Colleague der Verstorbenen aus der Zeit, da sie als Fräulein Schneider der Bühne angehörte, erzählt uns, daß das hiebzehnjährige Mädchen schon in bedenklicher Weise an Blauzungen gelitten.

(Literarisches.) Sind wir jemals in der Lage gewesen, unsern Lesern etwas gern und in vollster Ueberszeugung für Haus und Familie zu empfehlen, so ist dies gegenwärtig der Fall mit den „Waldheim'schen Gesängen der Unschuld, Jugend und Freude. Mit Begleitung des Claviers. Gemüthlichen Andenken gewidmet“ von denen das 1. Heft bei Voigt in Weimar schon in 11. Auflage erschienen ist, (es sind im Ganzen drei Hefte und jedes kostet 15 Sgr.) — Welchen großen wohlthätigen Einfluß Poesie und Musik auf die Bildung jugendlicher Gemüther haben, ist allbekannt und darum fast auch ein großer Mann: „Musik ist eine halbe Disziplin und Justizministerin, so die Leute gelinder und sanftmüthiger, sitzamer und vernünftiger macht,“ und ein Dichter nennt mit Recht die Frölichkeit die Mutter großer Tugenden. Diese Weidemann'sche Lieder nun, die sich im Text durch edlen Ausdruck, ungekünstelte einfache Natur, kindliche Heiterkeit und stillliche Keinheit, in den Melodien durch Anmuth, Gefühl und Leichtigkeit auszeichnen, sind seit Jahren durch ganz Deutschland in allen Ständen verbreitet und können, ihrem Geiste nach, eigentlich gar nicht genug Verbreitung finden.

Geistreich erzählte Anekdoten gewähren stets eine leichtere, anmüthige Unterhaltung, eine Abwechslung und Mannigfaltigkeit wie keine andere Lectüre für Stunden, in denen der Mensch ausruhen will von Arbeit, Mühen und Sorgen. — Zu diesem Zwecke empfehlen wir ein kürzlich bei Voigt in Weimar in 2. Auflage erschienenen sehr an-

ziehendes Buch... racterig... über schwer... hat ein Leben... nige... der Mann... und scharf... tograpien... abzeichnet... inneren... (S) rick... gebenden... nem letzten... auch die von... handelten... Druckfä... an... Sebbels... derartigen... fünf Jahren... licher nicht... Ein... Trauercom... nicht vorw... werden... Die... fähig... schinen... An... kurat... Schicksal... gen... gründ... Di... Exemplare... bekannten... Schiff „Ana... enthalten... (S) mehrere... Theater... (A) same... Schreibe... König... Das Schre... (M) lithograph... derung... werden... gegenwärt... Corresponden... lassen... (N) ist in Mala... bänden... Paris nach... 20... wohnen... den 52,312... (P) verließ... niederen... bei der dort... nahme an... der Wort... kleinen... so weit... mordeten... der von ihm... mordeten... (R) R. &... durchwegs... ziemlich... höher... Am... ziemlich... ten und... We... bis fl. 4... Hal... 25 fr. th... (W) (weiß) M... befi... Bako... pr... jedoch... sind den... haben be... (A) als reind... zu befor...

lebendes Buch. Es heißt: „Napoleon I. und seine Zeit in 185 weniger bekannten Anekdoten, Bildern und Charakterzügen. 1 Bdr.“ Dieser Napoleon war unser Unterdrücker und schwer lastete sein Joch auf Deutschlands Wohlstand und Ehre. Aber doch war er eine colossale Erscheinung, ein Phänomen und selten hat ein Sterbender größeren Einfluß gewonnen, als er, selten bezeichnet ein Leben eine glänzendere, thatenreichere Epoche, als das seinige. — Der Mann im Schlafrocke ist jedoch ein anderes Wesen, als der Mann auf dem Throne; Anekdoten zeichnen darum oft treuer und schärfer, als die gewissenhaftesten Geschichtsbücher. Anekdoten sind Photographien mit der Feder; sie schildern den Abgebildeten in jener Stimmung der Unbefangenheit, worin er nicht ahnet, daß man ihn abzeichnet; sie schildern ihn also, wie er gewöhnlich und gemäß seiner inneren Natur ist.

Die Krankheit, welcher Friedrich Hebbel erliegen ist, war nach einer der „Wiener Abendpost“ zugehenden Mitteilung eine inveterirte Knochenweichung, ein in seinem letzten Stadium unheilbares Leiden. Außerdem bewährte sich auch die von einem Recypoden der hiesigen Hochschule auf das Vorhandensein einer Rippenentzündung gestellte Diagnose. Der Brustkasten und auch die Halswirbel waren von der Knochenweichung am meisten ergriffen. Manches in der eigenthümlichen Körperhaltung Hebbels mag in diesem Leiden seine Erklärung finden. Der Fall einer derartigen Knochenweichung ist bei Männern ein höchst seltener; seit fünf Jahren ist dem Protector des allgemeinen Krankenhauses ein ähnlicher nicht vorgekommen.

Einige postämliche Kundmachung zufolge, können sogenannte Truercouverts (schwarz geränderte Couverts) zu Geldföndungen nicht verwendet, und müssen vorkommenden Falles zurückgewiesen werden.

Die vom Krafauer Landesgerichte ausgesprochene Suspension des „Gaz.“ für drei Monate ist von der zweiten Instanz bestätigt worden. Der „Gaz.“ hat in Folge dessen aufgehört zu erscheinen.

Zweihundert polnische Juden sind kürzlich mit einem Sammel-Schiffe in Quebec angekommen; sie haben sich dem besten Theile, von welchem ihr Vaterland niedergeburt ist, entsagt, um in Canada, in der Nähe von Ottawa, eine Colonie zu gründen.

Die „Gartenlaube“ wurde in Preußen, wo sie in 40,000 Exemplaren verbreitet war, verboten. Es geschah dieses wegen des Schmitts, vor Jahren erschienenen Artikels über das untergegangene Schiff „Amazone“, welcher eine Verleumdung der preussischen Marine enthielt.

Ein slavisches Theater in Brünn. Wie man hört, haben mehrere in Brünn wohnende Slaven einen Saal zur Abhaltung von Theateraufführungen gemiethet.

Die Etikette fördert manchmal seltsame Dinge zu Tage. Die englischen Journale veröffentlichten das Schreiben des sehr jungen Königs von Griechenland, worin er dem König von Dänemark, seinem Vater, zur Ironiefeier gratulirte. Das Schreiben beginnt mit den Worten: „Mein Herr Bruder.“

Der von Gustav Freitag redigirten lithographischen Gothaer Correspondenz entnehmen wir folgende Aufforderung: Sämmtliche in Deutschland wohnhafte Schleswig-Holsteiner werden aufgefordert, eine Mittheilung über ihren Wohnort und ihre gegenwärtige Berufstellung an das „Bureau für die autographische Correspondenz in Gotha (Hotel zum Niesen)“ baldigst gelangen zu lassen.

Wie der „Diario di Barcelona“ meldet, ist in Malaga eine Frau von fünf lebendigen Kindern glücklich entbunden worden.

Im Jahre 1862 zählte Paris nach den Feststellungen des Bureau des Longitudes in seinen 20 Bezirken, einschließlich 28,300 Mann Garnison, 1,696,141 Einwohner. Es starben in demselben Jahre 42,185 Personen und wurden 52,312 Kinder geboren.

Vor einigen Tagen ist in Brünn ein vor neun Jahren verübtes Verbrechen zu Tage gekommen. Es hat sich nämlich ein den niederen Ständen angehörender Mann, von Beweismitteln gesollert, bei der dortigen k. k. Polizeidirection gemeldet und daselbst die Theilnahme an einem im Jahre 1854 verübtem Morde eingestanden. Dieser Mord soll in jenem Jahre an einer liebeslichen Dine von 2 Mann vor dem Regimenter Janini im Saale zu den „Hieben Schwaben“ in der kleinen Bakonyer verübt worden sein, bei welchem der Anzeiger in so weit Antheil genommen haben soll, als er den Leichnam der Ermordeten in dem erwähnten Saale begraben half. Es wurde sofort an der von ihm bezeichneten Stelle nachgegraben und das Skelett der Ermordeten daselbst vorgefunden.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 19. December. (Orig. Ver.) An den oberen Plätzen ist der Character des Geschäftsganges ein durchwegs flauer; an unserm Plage bleiben die Preise ziemlich stationär, einzelne Artikel für Detailconsum auch höher bezahlt.

Am gefrigen Wochenmarke war die Zufuhr eine ziemlich starke und wurde alles Zufuhrte von Consumenten und Detailhändlern aufgekauft. Von Weizen wurde gute Qualität über fl. 5, mindere bis fl. 4.70—4.90 entnommen.

Halbfrucht erfreute sich bei guter Zufuhr einer sehr regen Nachfrage und wurde je nach Qualität um 10 bis 25 kr. theurer als in der Vorwoche bezahlt. Primawaare

galt fl. 4.15—4.20 kr.; mindere Gattung fl. 3.80—4 pr. Mezen.

Eine Partie von 1000 Mezen wurde à fl. 4.12½ zur Speculation verkauft. Von Korn wurden mehrere Partien à fl. 3.60—3.65 in der unteren Gegend zum Bezuge hieher angekauft; en detail wird 5—10 kr. mehr gezahlt.

Häfer wird von Detailconsumenten gesucht und für schöne Waare fl. 2.30—2.35 pr. Mezen exclusive Percent gezahlt.

Kukuruz bleibt preishaltend, und wurde am Wochenmarke à fl. 3.60—3.65 gekauft; in diesem Monat lieferbare alte Waare wurde zu letztem Preise stornirt.

Gerste ist lebhaft begehrt und sind im Laufe der Woche mehrere Partien à fl. 3.35—3.40 begeben worden; für schöne Malzwaare wird auch mehr bewilligt. In Spiritus ist an den oberen Plätzen das Geschäft sehr flau bei weichen Preisen; am hiesigen Plage variiren die Preise um ¼ kr. auf und ab. Der heutige Detailpreis bei sehr schwachem Absatz ist mit 52—52½ kr. zu notiren. Die Witterung ist sehr gelinde und zu Regen geneigt.

Wiener Fruchtbörse vom 19. December 1863.

Weizen Banater loco Raab 88—89½pfd. fl. 5.65 netto Cassa. Raaber loco Raab 88—89½pfd. fl. 5.15—5.25 netto Cassa. Weizenburger loco Raab 89pfd. fl. 5.55. Vácskaer loco Raab 86½pfd. fl. 5.15 netto Cassa. Debenburger loco Debenburg 88pfd. fl. 4.80. Korn slov. loco Wien 84pfd. fl. 3.75 netto Cassa. Gerste slov. loco Wien 74pfd. fl. 3.32 netto Cassa, österr. loco Wien 70pfd. fl. 2.75. Häfer oberösterreich. transito 48—51pfd. fl. 2.30—2.35, sibirischer transito 49—50pfd. fl. 2.36. Umsatz in Weizen 20.000 Mezen.

Wien. Bei der am 15. December begonnenen Ziehung der Fürst Esterházy-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 112,315 gewinnt 40,000 fl., Nr. 107,690 gew. 3000 fl., Nr. 102,997 gew. 1000 fl., Nr. 28,611 und Nr. 38,364 gew. je 400 fl., Nr. 10,245 gew. 500 fl., Nr. 109,926 und Nr. 55,522 gew. je 200 fl.; je 100 fl. gew. Nr. 35,630 45,299 88,355 56,316 87,077 74,765 54,816 3407.

Bei der am 16. fortgesetzten Verlosung wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 94992 gew. 8000 fl.; Nr. 64173 gewinnt 1000 fl.; Nr. 30464 94569 und 39885 gew. je 500 fl.; Nr. 24912 96391 gew. je 400 fl.; Nr. 37691 137512 gew. je 200 fl.; Nr. 95960 97922 146270 34105 116960 54765 gew. je 100 fl.

Bei der am 15. d. M. erfolgten Ziehung der Dsner-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 26178 gewinnt 30,000 fl.; Nr. 31909 gewinnt 1000 fl.; Nr. 5769 11475 14570 17564 48554 gewinnen je 200 fl.; Nr. 1654 5325 9842 13407 14303 15362 18497 21123 24344 26969 27887 30608 32490 33654 43075 49718 49855 und 49953 gewinnen je 100 fl. Außerdem sind nachfolgende Lose mit einem Treffer à 60 fl. gezogen worden: Nr. 870 1605 1737 2169 2271 2394 3125 3226 3300 4071 4954 4972 5242 5414 5553 5760 6117 6186 6746 6820 7103 7174 7207 8078 8410 8521 9371 9839 9905 9923 10200 10317 10447 10652 10791 10793 10858 11227 11567 11884 11948 12172 12354 12768 13001 14271 14403 15233 15506 15592 15932 15979 16734 17612 17656 17834 18121 18198 18298 18318 18421 19068 19085 19271 19330 19368 19432 19576 19686 19818 19901 20048 20113 20644 20854 20900 20983 21942 22488 22848 23111 23286 23798 24203 24754 24839 25127 25221 25252 25586 26254 26429 27753 28253 28922 29414 30220 30297 30800 30978 31116 31279 31329 31554 31612 32202 33155 33159 33349 33377 33952 34090 34215 34957 35430 35555 36925 36993 37568 37741 37769 37867 38429 38607 38747 39314 39356 39512 39725 40499 40579 40596 40606 40692 40910 41098 41851 42015 42274 42558 42561 42904 43237 43275 43543 43775 43917 44164 44838 45113 45324 45576 45820 45852 46031 46172 46195 46601 46858 47286 47815 48392 48405 48474 48540 48682 48701 48806 48928 49265 49396 49470 49481 49569 49703.

Bei der am 15. d. M. erfolgten Ziehung der Dsner-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 26178 gewinnt 30,000 fl.; Nr. 31909 gewinnt 1000 fl.; Nr. 5769 11475 14570 17564 48554 gewinnen je 200 fl.; Nr. 1654 5325 9842 13407 14303 15362 18497 21123 24344 26969 27887 30608 32490 33654 43075 49718 49855 und 49953 gewinnen je 100 fl. Außerdem sind nachfolgende Lose mit einem Treffer à 60 fl. gezogen worden: Nr. 870 1605 1737 2169 2271 2394 3125 3226 3300 4071 4954 4972 5242 5414 5553 5760 6117 6186 6746 6820 7103 7174 7207 8078 8410 8521 9371 9839 9905 9923 10200 10317 10447 10652 10791 10793 10858 11227 11567 11884 11948 12172 12354 12768 13001 14271 14403 15233 15506 15592 15932 15979 16734 17612 17656 17834 18121 18198 18298 18318 18421 19068 19085 19271 19330 19368 19432 19576 19686 19818 19901 20048 20113 20644 20854 20900 20983 21942 22488 22848 23111 23286 23798 24203 24754 24839 25127 25221 25252 25586 26254 26429 27753 28253 28922 29414 30220 30297 30800 30978 31116 31279 31329 31554 31612 32202 33155 33159 33349 33377 33952 34090 34215 34957 35430 35555 36925 36993 37568 37741 37769 37867 38429 38607 38747 39314 39356 39512 39725 40499 40579 40596 40606 40692 40910 41098 41851 42015 42274 42558 42561 42904 43237 43275 43543 43775 43917 44164 44838 45113 45324 45576 45820 45852 46031 46172 46195 46601 46858 47286 47815 48392 48405 48474 48540 48682 48701 48806 48928 49265 49396 49470 49481 49569 49703.

Bei der am 15. d. M. erfolgten Ziehung der Dsner-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 26178 gewinnt 30,000 fl.; Nr. 31909 gewinnt 1000 fl.; Nr. 5769 11475 14570 17564 48554 gewinnen je 200 fl.; Nr. 1654 5325 9842 13407 14303 15362 18497 21123 24344 26969 27887 30608 32490 33654 43075 49718 49855 und 49953 gewinnen je 100 fl. Außerdem sind nachfolgende Lose mit einem Treffer à 60 fl. gezogen worden: Nr. 870 1605 1737 2169 2271 2394 3125 3226 3300 4071 4954 4972 5242 5414 5553 5760 6117 6186 6746 6820 7103 7174 7207 8078 8410 8521 9371 9839 9905 9923 10200 10317 10447 10652 10791 10793 10858 11227 11567 11884 11948 12172 12354 12768 13001 14271 14403 15233 15506 15592 15932 15979 16734 17612 17656 17834 18121 18198 18298 18318 18421 19068 19085 19271 19330 19368 19432 19576 19686 19818 19901 20048 20113 20644 20854 20900 20983 21942 22488 22848 23111 23286 23798 24203 24754 24839 25127 25221 25252 25586 26254 26429 27753 28253 28922 29414 30220 30297 30800 30978 31116 31279 31329 31554 31612 32202 33155 33159 33349 33377 33952 34090 34215 34957 35430 35555 36925 36993 37568 37741 37769 37867 38429 38607 38747 39314 39356 39512 39725 40499 40579 40596 40606 40692 40910 41098 41851 42015 42274 42558 42561 42904 43237 43275 43543 43775 43917 44164 44838 45113 45324 45576 45820 45852 46031 46172 46195 46601 46858 47286 47815 48392 48405 48474 48540 48682 48701 48806 48928 49265 49396 49470 49481 49569 49703.

Bei der am 15. d. M. erfolgten Ziehung der Dsner-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 26178 gewinnt 30,000 fl.; Nr. 31909 gewinnt 1000 fl.; Nr. 5769 11475 14570 17564 48554 gewinnen je 200 fl.; Nr. 1654 5325 9842 13407 14303 15362 18497 21123 24344 26969 27887 30608 32490 33654 43075 49718 49855 und 49953 gewinnen je 100 fl. Außerdem sind nachfolgende Lose mit einem Treffer à 60 fl. gezogen worden: Nr. 870 1605 1737 2169 2271 2394 3125 3226 3300 4071 4954 4972 5242 5414 5553 5760 6117 6186 6746 6820 7103 7174 7207 8078 8410 8521 9371 9839 9905 9923 10200 10317 10447 10652 10791 10793 10858 11227 11567 11884 11948 12172 12354 12768 13001 14271 14403 15233 15506 15592 15932 15979 16734 17612 17656 17834 18121 18198 18298 18318 18421 19068 19085 19271 19330 19368 19432 19576 19686 19818 19901 20048 20113 20644 20854 20900 20983 21942 22488 22848 23111 23286 23798 24203 24754 24839 25127 25221 25252 25586 26254 26429 27753 28253 28922 29414 30220 30297 30800 30978 31116 31279 31329 31554 31612 32202 33155 33159 33349 33377 33952 34090 34215 34957 35430 35555 36925 36993 37568 37741 37769 37867 38429 38607 38747 39314 39356 39512 39725 40499 40579 40596 40606 40692 40910 41098 41851 42015 42274 42558 42561 42904 43237 43275 43543 43775 43917 44164 44838 45113 45324 45576 45820 45852 46031 46172 46195 46601 46858 47286 47815 48392 48405 48474 48540 48682 48701 48806 48928 49265 49396 49470 49481 49569 49703.

Bei der am 15. d. M. erfolgten Ziehung der Dsner-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 26178 gewinnt 30,000 fl.; Nr. 31909 gewinnt 1000 fl.; Nr. 5769 11475 14570 17564 48554 gewinnen je 200 fl.; Nr. 1654 5325 9842 13407 14303 15362 18497 21123 24344 26969 27887 30608 32490 33654 43075 49718 49855 und 49953 gewinnen je 100 fl. Außerdem sind nachfolgende Lose mit einem Treffer à 60 fl. gezogen worden: Nr. 870 1605 1737 2169 2271 2394 3125 3226 3300 4071 4954 4972 5242 5414 5553 5760 6117 6186 6746 6820 7103 7174 7207 8078 8410 8521 9371 9839 9905 9923 10200 10317 10447 10652 10791 10793 10858 11227 11567 11884 11948 12172 12354 12768 13001 14271 14403 15233 15506 15592 15932 15979 16734 17612 17656 17834 18121 18198 18298 18318 18421 19068 19085 19271 19330 19368 19432 19576 19686 19818 19901 20048 20113 20644 20854 20900 20983 21942 22488 22848 23111 23286 23798 24203 24754 24839 25127 25221 25252 25586 26254 26429 27753 28253 28922 29414 30220 30297 30800 30978 31116 31279 31329 31554 31612 32202 33155 33159 33349 33377 33952 34090 34215 34957 35430 35555 36925 36993 37568 37741 37769 37867 38429 38607 38747 39314 39356 39512 39725 40499 40579 40596 40606 40692 40910 41098 41851 42015 42274 42558 42561 42904 43237 43275 43543 43775 43917 44164 44838 45113 45324 45576 45820 45852 46031 46172 46195 46601 46858 47286 47815 48392 48405 48474 48540 48682 48701 48806 48928 49265 49396 49470 49481 49569 49703.

Bei der am 15. d. M. erfolgten Ziehung der Dsner-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 26178 gewinnt 30,000 fl.; Nr. 31909 gewinnt 1000 fl.; Nr. 5769 11475 14570 17564 48554 gewinnen je 200 fl.; Nr. 1654 5325 9842 13407 14303 15362 18497 21123 24344 26969 27887 30608 32490 33654 43075 49718 49855 und 49953 gewinnen je 100 fl. Außerdem sind nachfolgende Lose mit einem Treffer à 60 fl. gezogen worden: Nr. 870 1605 1737 2169 2271 2394 3125 3226 3300 4071 4954 4972 5242 5414 5553 5760 6117 6186 6746 6820 7103 7174 7207 8078 8410 8521 9371 9839 9905 9923 10200 10317 10447 10652 10791 10793 10858 11227 11567 11884 11948 12172 12354 12768 13001 14271 14403 15233 15506 15592 15932 15979 16734 17612 17656 17834 18121 18198 18298 18318 18421 19068 19085 19271 19330 19368 19432 19576 19686 19818 19901 20048 20113 20644 20854 20900 20983 21942 22488 22848 23111 23286 23798 24203 24754 24839 25127 25221 25252 25586 26254 26429 27753 28253 28922 29414 30220 30297 30800 30978 31116 31279 31329 31554 31612 32202 33155 33159 33349 33377 33952 34090 34215 34957 35430 35555 36925 36993 37568 37741 37769 37867 38429 38607 38747 39314 39356 39512 39725 40499 40579 40596 40606 40692 40910 41098 41851 42015 42274 42558 42561 42904 43237 43275 43543 43775 43917 44164 44838 45113 45324 45576 45820 45852 46031 46172 46195 46601 46858 47286 47815 48392 48405 48474 48540 48682 48701 48806 48928 49265 49396 49470 49481 49569 49703.

Für unsere pl. t. Pränumeranten in Arad liegt eine Pränumerations-Einladung auf die in Pest erscheinende Zeitschrift „Der Feierabend“ als Beilage bei; und werden Pränumerationen hierauf in H. Goldscheider's Buchhandlung angenommen.

Bei dem am 18. d. M. zum Vortheile der durch die Dürre des heurigen Jahres in Noth gerathenen h. o. Einwohner abgehaltenen Gesang- und musikalischen Soirée ist ein Reinertrag von 76 fl. 21 kr. verblieben. Zu dieser Summe haben beigetragen: Se. Hochgeb. der Herr Bergespan Theodor Erb 2 fl., Se. Hochw. Herr Damascan Gál 5 fl., Sr. Hochw. Hr. Eustach Sujánky 5 fl., Frau Julie Gábrý 1 fl., Hr. Michael Vodroghy 1 fl., sonach ist von den beiden Soirées der Reinertrag 118 fl. 31 kr.

Für die gütige Theilnahme des pl. t. Publikums sowie der Liedertafel, wird im Namen der Nothleidenden der innigste Dank von Seite der Stadthauptmannschaft hie-mit ausgesprochen.

Stadthauptmannschaft der kön. Freistadt Arad.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

11. December. Josefa Kovács, Köporsalochter, r. k., 4 Jahr, Angina. — Adam Ludanyi, Kutscher'sohn, r. k., 4 Stud, unreif. — Adam Ludanyi, Kutscher'sohn, r. k., 1 Stud, unreif. — Katharina N., Waise, r. k., 5 Monat, Zehrfieber. — 12. Alexander Ber, Bedientensohn, 5 Tag, Krämpfe. — 13. Josef Barago, Köchensohn, r. k., 10 Tag, Krämpfe. — 14. Samuel Hunyady, Csizmenmacher, r. k., 52 Jahr, Lungenjucht. — 15. Jovitch Magdalena, Wächterin'stochter, gr. n. u., 1 Jahr, Catarrhkrampf. — Posta Luka, Armer, gr. n. u., 65 Jahr, Altersschwäche. — 16. Böros Anton, penf. Kaffner, r. k., 72 Jahr, Altersschwäche. — Ferdinand Rózsa, Gutsbesitzer, r. k., 42 Jahr, Typhus.

Vernhava.

12. December. Nemes Johann, Bindergefell, r. k., 47 Jahr, Lungenjucht. — 13. Kolár Agniesz, Ufermann, gr. n. u., 44 Jahr, Wasserjucht. — 14. László Theodor, Tagelöhnersohn, unitt., 2 Jahr, hitziges Fieber. — Stefan Wojtos, Wagner, ref., 33 Jahr, Zehrfieber. — Maria Horváth, Tagelöhnerschwägerin, r. k., 60 Jahr, Lungenentzündung. — 15. Alexander Pap, Tagelöhner, gr. n. u., 47 Jahr, Lungenjucht. — Josef Torma, Tagelöhner, r. k., 35 Jahr, Lungenentzündung. — 16. Nicolai Urb, Feldhüter'sohn, gr. n. u., 4 Tag, unreif. — Kresna Anna, Tagelöhnerschwägerin, gr. n. u., 5 Jahr, Wasserjucht.

Sarkab.

13. December. Tomás Karl, Tagelöhnersohn, gr. n. u., 3 Wochen, Schwindjucht.

Dsner k. k. Lotto-Ziehung vom 19. December:

45 42 67 58 1

